

Michael Bischof . KOEK Karaman

11.7.2013

## Hallstatt-Textilien und ihr Hintergrund

Beim [Volkmann-Treffen 2012](#) in Berlin habe ich das Fehlen einer vom Handel unabhängigen interdisziplinären Forschung als einen wesentlichen Faktor dafür verantwortlich gemacht, dass heute Fakes unterschiedlicher Qualität den Markt fluten. In mehreren Beiträgen wurde gezeigt, dass Repliken zu Karikaturen werden, wenn es nicht gelingt die Einfärbungen ähnlich gut darzustellen wie die im jeweiligen Original vorgefundenen.

*Michael Franses* führte mehrere Beispiele auf, *Ali Riza Tuna* nolens volens eines, jedoch war das vermutlich eindrucksvollste Beispiel der Krönungsmantel der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, den *Katja Schmitz-von Ledebur* vorstellte - ein prächtiger dunkelroter Grund (Kermesrot auf Samit-Seide); die mit den tropischen Färbemitteln hergestellte Replik war gleichsam eine blasse Karikatur des Originals.

Aber wer von den dort versammelten Zuhörern und geneigten Lesern hat schon einmal echtes Kermesrot gesehen? Eine Farbe, die wegen des extremen Arbeitsaufwands bei ihrer Herstellung in einem Atemzug mit dem Schneckenpurpur genannt werden muss. Sie war so kostbar, dass sie nach bisherigem Wissen selbst in den aufwändigsten Werkstatt-Textilien des Orients nicht vorkam.

Hier kommt eine bemerkenswerte Sonderausstellung im Naturhistorischen Museum Wien zu Hilfe: [hallstattfarben](#)

Wer sich mit möglichst alten Textilien beschäftigt, mu sie einfach gesehen haben. Sie läuft bis Mitte November 2013.

Im prähistorischen Salzbergwerk von Hallstatt wurden seit 1849 mehr als 565 textile Fragmente gefunden, die meisten aus der Hallstatt-Zeit (Frühe Eisenzeit), einige sogar aus der Bronzezeit, die einen Zeitraum von 1600 - 400 v.Chr. abdecken.

Es sind mit Mustern gewebte farbige Stoffreste und in Brettchenweberei hergestellte farbige Bänder, die feinsten Garne sind nur 0,2 mm stark. Das Salz, das konstante Mikroklima und die absolute Dunkelheit haben die Färbungen gut konservieren können. Die Feinheit der Garne lässt auch Turkmenenfreunde staunen. Solch intensive Indigofarben wie sie hier zu sehen sind kennen sie von ihren Objekten zumeist nicht.

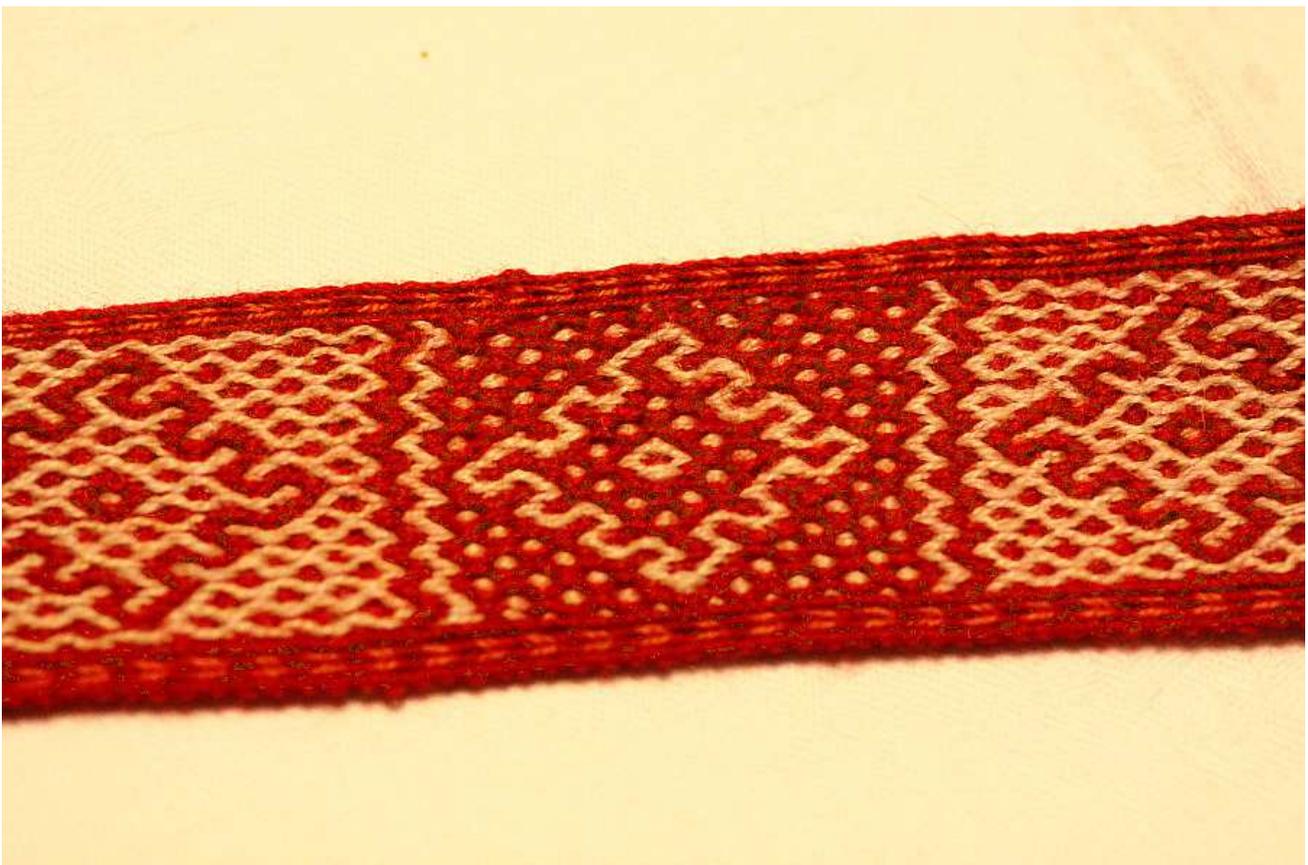
Es werden aber in Wien nicht einfach einige Fragmente ausgestellt. Vielmehr werden die Ergebnisse eines mehrjährigen interdisziplinären und internationalen Forschungsprojektes des Austrian Science Funds FWF vorgestellt, an dem sich auch die TKF, die [Gesellschaft zur Förderung der Textil-Kunst-Forschung](#) mit Peter Bichler, beteiligt hatte. Der didaktische rote Faden der Ausstellung könnte mit "Vom Schaf zum gefärbten Textil" beschrieben werden. In dieser Fülle und Qualität war dieses "Kerngeschäft", das jeder Sammler von der Pike auf zu lernen hat, noch nirgends dargeboten.

Mit den Methoden der experimentellen Archäologie wurden aus Vliesen altertümlicher Schafrassen von *Karina Grömer*, *Helga Rösel-Mautendorfer* und *Katrin Kania* ganz feine Garne mit der Handspindel gesponnen, so fein, dass diese Forscherinnen gewiss überall im Nahen Osten sich zu den besten Spinnerinnen dazu gesellen dürften.

Die Einfärbungen der textilen Fragmente wurden mit den modernsten analytischen Methoden und Apparaten von *Regina Hofmann-de Keijzer* (Universität für angewandte Kunst Wien, Institut für Kunst und Technologie / Archäometrie) und von *Maarten R. van Bommel* (Cultural Heritage Agency of the Netherlands, Sector Research Movable Heritage; *Matthijs de Keijzer* von der gleichen Einrichtung referierte beim Volkmann-Treffen 2012) untersucht. *Anna Hartl* (Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Ökologischen Landbau / AGWI) beschaffte die nötigen Färbepflanzen und führte die Referenzfärbungen durch. Neben einer ganzen Palette von Waidfärbungen ist eine große Zahl von Musterfärbungen ausgestellt, die sie mit heimischen Färbepflanzen durchführte. Darunter sind zahlreiche, die in der populären Literatur der Hobbyfärber nicht erwähnt werden.

Aus den handgesponnen, mit den entsprechenden Färbepflanzen eingefärbten Wollgarnen wurden mit der Technik der Brettchen- und Bandweberei Repliken eisenzeitlicher, farbig gemusterter Schmuckbändchen gewebt.

Darunter ist eine Arbeit von *Hildegard Igel* aus Boms, die man aus der Sicht von Teppichsammlern vermutlich als das Highlight der Ausstellung betrachten kann: eine Replik eines Schmuckbandes, ausgeführt mit einer von Frau Igel selbst hergestellten Kermes-Einfärbung auf Wolle.



Bildautor: Thomas Igel

Wo kann man so etwas sonst schon sehen? Es werden auch die Färbematerialien gezeigt, darunter sogar Kermes.



Bildautor: Michael Bischof

Diese Kermeseichen werden regelmäßig von den Ziegen der Yörüken beweidet. Man sieht auf dem Bild auch die Bissspur einer Ziege auf dem linken Blatt. Um 100 g Wolle tief scharlachrot zu färben benötigt man etwa 100 g **getrocknete** Kermesläuse. Hätte man sie denn schon...

"By the 14th and early 15th century, brilliant full grain pure kermes scarlet was "by far the most esteemed, most regal" color for luxury woollen textiles in the Low Countries, England, France, Spain and Italy."

[ Munro, John H. "The Anti-Red Shift – To the Dark Side: Colour Changes in Flemish Luxury Woollens, 1300–1500". In Netherton & Owens-Crocker (2007), pp. 56–57.-Netherton, Robin, and Gale R. Owen-Crocker, ed. (2007). *Medieval Clothing and Textiles 3*. Boydell Press. ISBN 978-1-84383-291-1.]"

(Zitiert nach [http://en.wikipedia.org/wiki/Kermes\\_\(dye\)](http://en.wikipedia.org/wiki/Kermes_(dye)))

Der ambitionierte Sammler hat noch etwas mehr als drei Monate Zeit dafür.